

# Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Bezugspreis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt  
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-  
lich Bestellgeld. ♦ ♦ Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.  
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. ♦ Fernsprecher Nr. 85.  
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer  
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.  
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-  
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.  
Platz- und Datenvorschriften ohne Verbindlichkeit.  
Verantwortlicher Schriftleiter: Leo Uth, Fulda.

Nr. 268.

Dienstag den 3. November

46. Jahrgang.

1914.

## Amtliches.

Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche fällt  
der Schweinemarkt in Cassel am 4. d. Mts. aus.  
Fulda, den 1. November 1914.  
Der Landrat. Freiberg v. Doernberg.

## Zur Kriegslage.

Mitteilung der obersten Heeresleitung.

Amtliches Telegramm.

## Extrablatt-Nachrichten

W. Großes Hauptquartier, 2. November. (Amtliches  
Telegramm.) Im Angriff auf Ypres wird Gelände ge-  
wonnen. Massines ist in unseren Händen. Gegenüber  
unserem rechten Flügel sind jetzt mit Sicherheit Indier  
festgestellt. Diese kämpfen nicht in geschlossenen Verbän-  
den, sondern sind auf der ganzen Front der Engländer  
verteilt.

Auch im Argonnenwalde wurden Fortschritte gemacht.  
Der Gegner erlitt hier starke Verluste.

Im Osten ist die Lage unverändert. Ein russischer  
Durchbruchversuch bei Szybskymen wurde abgewiesen.  
Russen und Türken.

W. Trapezunt, 2. November. (Nichtamtlich.) An  
der russisch-türkischen Grenze haben bereits Kämpfe zwi-  
schen den Russen und Türken stattgefunden.

W. Wien, 2. November. (Nichtamtlich.) Amtlich  
verlautbart: Die Kämpfe in Russisch-Polen dauern an.  
In den Gefechten von San, namentlich bei Rosowaden,  
hatten die Russen schwere Verluste. Wir brachten dort  
400 Gefangene ein und erbeuteten 3 Maschinengewehre.  
Südlich Starz Sambor nahm eine Gefechtsgruppe gleich-  
falls 400 Russen gefangen. In diesem Raume und süd-  
lich Turka machten unsere Vortrückenden weitere Fort-  
schritte.

## Der Krieg.

### Von der West-Grenze.

Eine Ansprache des Kaisers im Felde.

Nach einem Feldpostbrief, der dem „B. L. A.“ vor-  
liegt, hat der Kaiser bei einer Parade in den letzten Tagen  
des Oktobers ungefähr folgende Ansprache an seine Trup-  
pen gehalten:

Ich freue mich, in Feindesland hinter der kämpfen-  
den Schlachtlinie eines der besten meiner märkischen  
Regimenter begrüßen zu können. Friedrich der Große  
hat in den zahlreichen Kämpfen an den entscheidenden  
Funkten immer die Märfen eingesetzt, und auch ihr habt  
um eure Fahnen neuen Lorbeer in diesem Feldzuge ge-  
wonnen. Als König von Preußen und Markgraf von  
Brandenburg spreche ich dem Grenadierregiment Prinz  
Karl von Preußen Nr. 12 als dem Vertreter des 3.  
Armee-Korps meine vollste Anerkennung und Zufrieden-  
heit aus. Ich bin überzeugt, daß ihr, wenn es dieser  
Feldzug noch erfordert, eure Regimentsgeschichte mit  
neuen Ruhmesblättern füllen werdet. Wenn der Krieg  
zu Ende, sehen wir uns wieder. Der Feind wird unter  
allen Umständen geschlagen.

Generalstabschef von Moltke.

Wtb. Berlin, 2. Nov. Der Chef des Generalstabes  
des Heeres, Generaloberst von Moltke, über dessen Er-  
krankung kürzlich berichtet worden ist, bedarf zu seiner  
völligen Wiederherstellung eines Erholungsurlaubes. Der  
Kaiser hat ihm zu diesem Zwecke sein Schloss im Homburg  
zur Verfügung gestellt. Generaloberst von Moltke hat  
sich am 1. November dorthin begeben. Seine Vertretung  
verbleibt wie bisher in den Händen des Kriegsministers,  
Generalleutnant von Falkenhayn.

Die Bayern im Kampfe bei Lille.

London, 2. November. Der Berichterstatter der  
„Londoner Daily Mail“ berichtet, daß die Kämpfe nörd-  
lich von Lille mit der zweifachen Erbitterung zwischen Eng-  
ländern und Bayern ausgefochten werden. Mehrere Tage  
hätten die Engländer oft einer bedeutenden Uebermacht  
standgehalten und unter dem bayerischen Artilleriefeuer,  
das in den Schützengraben Verheerungen anrichtete, gelit-  
ten. Sie hätten andauernd die Stellungen wechselweise

gestürmt und wieder verlassen. Auch zwischen La Bassée  
und Bethune kam es zu erbitterten Kämpfen. Große  
deutsche Geschütze, die die Entfernung genau abgeschätzt  
hatten, hätten furchtbare Verheerungen angerichtet.

### Deutsches Kriegsmaterial unterwegs.

Frankfurt a. M., 2. Nov. Eine Meldung der Agence  
aus Eluis beklagt, der Frankf. Sta. zufolge, daß die Deut-  
schen die Mole von Blankenberge in die Luft gesprengt  
haben, nachdem sie die Bewohner aufgefordert hatten, sich  
zu entfernen.

Eine Meldung des gleichen Bureaus aus Maasricht  
bejagt, daß zahlreiche demontierte Unterseeboote, sowie 39  
Geschütze flüchtig passierten.

### Ein Bataillon Senegalneger vernichtet!

Berlin, 2. Nov. (ctr. bln.) In dem französischen  
Städtchen Bapaume erscheint seit einigen Tagen eine für  
unsere Truppen bestimmte Zeitung. Die letzte Nummer  
dieser Feldzeitung vom 26. Oktober enthält folgende, hier  
bisher noch nicht bekannte Meldung: In den Kämpfen  
nördlich von Arras ist ein eben eingetroffenes Bataillon  
Senegalneger gänzlich vernichtet worden.

### Nervosität in Paris.

Von der Schweizer Grenze, 2. Nov. Die französische  
Presse wird durch das Gerannahen der Entscheidung in  
dem langen Kampf im Norden und Osten in eine fühlbare  
Erregung versetzt. Das Vertrauen auf den eigenen Sieg,  
das das vor wenigen Tagen fest begründet erschien, hat  
einer nervösen Hoffnung auf eine baldige Erschöpfung des  
Gegners Platz gemacht. Die militärischen Mitarbeiter  
der Zeitungen halten es sogar für richtig, die Deutschen  
auf die Fehler ihres Feldzugsplanes aufmerksam zu ma-  
chen. General Barthelemy kritisiert im „Petit Journal“  
und Oberleutnant Rouffet im „Petit Parisien“, daß die  
deutsche Armee unter allen Umständen die Beherrschung  
des Kanals anstrebe, um England direkt anzugreifen zu  
können, was aber nicht gelingen werde, selbst wenn die  
Deutschen bis Dünkirchen und Calais vordringen wür-  
den. Der „Figaro“ jammert unter den üblichen rohen  
Schimpfereien auf den deutschen Kaiser über die große  
Menge von Opfern, welche die Schlacht im Norden den  
Deutschen verurteile, denn er darf über die Größe der  
französischen Opfer natürlich überhaupt nicht reden.

Berlin, 2. Nov. Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus  
Stuttgart: Die Gräfin Maria von Bissingen-Nippenburg  
hat sich als Rote Kreuz-Schwester im Felde bei der Pflege  
von Verwundeten eine Infektion zugezogen. Sie ist in  
Straßburg im Alter von 46 Jahren gestorben.

### Franktireurwesen und sein Ende.

Wie aus einem Privatbrief aus Belgien hervorgeht,  
sind Ende des letzten Monats 7 deutsche Soldaten im  
Schlafs von Franktireurs überfallen und durch Artillerie  
getötet und zerhackt worden. Das Dorf, in dem die  
schreckliche Tat verübt wurde, ist dem Erdboden gleich-  
gemacht worden. Im Stadthaus der nächsten Stadt  
wurden die Leichen ausgebahrt.

Berlin, 2. Nov. In der Zeitung Namur ist am 31.  
Oktober eine Filiale der Düsseldorf-Ortskrankenkasse  
errichtet worden. Eine Düsseldorf-Ortskrankenkasse  
hat die umfangreichen Wiederherstellungsarbeiten der durch die Be-  
lagerung zerstörten Festungswerke übernommen. Für  
die Arbeiten werden ausschließlich deutsche Arbeiter ver-  
wendet, die naturgemäß der Krankenversicherungspflicht  
unterliegen. Infolgedessen hat es sich als notwendig er-  
wiesen, in Namur eine deutsch. Krankenkasse einzurichten.

— Deutsche Zivilverwaltung. Das das Erzbecken  
von Longwy und Briey umfassende französische Okkupations-  
gebiet ist, wie „B. L. B.“ meldet, auf Befehl seiner  
Majestät des Kaisers durch Anordnung des Reichskanz-  
lers unter deutsche Zivilverwaltung gestellt worden. Mit  
der Verwaltung unter dem Befehl des Gouverneurs von  
Metz, Generals der Infanterie von Oden wurde der Be-  
zirkspräsident von Lothringen Freiherr von Gemmingen-  
Hornberg und unter diesem die Kreisdirektoren von Metz  
von Loeyer und von Diedenhofen-West Postetter beauf-  
tragt. Die Verwaltung der Angelegenheiten der Zivilver-  
waltung des Okkupationsgebietes beim Gouvernement  
wurde dem Regierungsrat Liebermann übertragen. Für  
die Erzgruben und Hüttenwerke in diesem Gebiet ist eine  
besondere Schutzverwaltung eingerichtet, die die Sicherung  
der teilweise verlassenen oder mit ungenügendem Per-  
sonal angetroffenen Werke und Gruben übernommen hat  
und besonders für den Fortbetrieb der Wasserhaltung  
sorgt, um den wertvollen Grubenbereich vor dem Verfall

zu schützen. Die Schutzverwaltung ist unter dem Be-  
zirkspräsidenten dem Bergrat Dr. Kohnmann, dem Berg-  
meister Hoenig und dem Bergassessor Horten übertragen.  
Zur Beratung des Gouverneurs in Angelegenheiten der  
deutschen Schutzverwaltung ist ein ständiger industrieller  
Beirat aus Vertretern der deutschen Schwerindustrie beru-  
fen, die an dem französischen Minister, Graf mit Kap-  
ital beteiligt ist. Der Beirat besteht aus dem Kommerzien-  
rat Louis Koehling-Saarbrück, dem Geheimen Kom-  
merzienrat von Oswald-Roblenz, dem Generalleutnant  
von Schubert-Berlin, dem Geheimen Kommerzienrat: Kir-  
berg-Mülheim (Ruhr), den Kommerzienräten Springo-  
rum-Dortmund und Kloefer-Duisburg und dem Berg-  
rat Frielinghaus, Mitglied des Direktoriums der Firma  
Krupp in Essen.

## Von England.

Diplomatische Verhandlungen in London.

Kopenhagen, 2. Nov. (ctr. bln.) In London fand  
gestern eine Reihe wichtiger diplomatischer Verhandlungen  
statt. Außer den russischen und französischen Bot-  
schafter statten auch der türkische und italienische Bot-  
schafter längere Besuche auf dem Auswärtigen Mini-  
sterium ab.

Ein englisches Lob für die deutschen Soldaten.

Wtb. London, 2. Nov. (Nichtamtlich.) Der Bericht-  
erstatter der „Times“ stellt in einem Bericht vom östlichen  
Kriegsschauplatz fest, daß sich die Deutschen an den Orten,  
die er besuchte, keiner Uebertretungen der Kriegsgesetze  
schuldig gemacht haben. Die Bevölkerung wurde nicht ter-  
rorisiert, die Häuser und Vorräte seien in der Regel un-  
berührt geblieben.

Wtb. London, 2. Novbr. (Nichtamtlich.) „London  
Gazette“ meldet, daß zwei englische Oberleutnants, der  
eine vom Royal Warwickshire Regiment, der andere von  
den Royal Dublin Fusiliers, durch das Militärgericht am  
14. September aus dem Heere ausgestoßen worden sind.

Berlin, 2. Nov. Der „Berl. Lokalan.“ meldet aus  
Genf: Der zweite Sohn des früheren britischen Ministers  
des Auswärtigen, Lord Lansdowne, ist am Herfluh gefal-  
len.

## Von der See.

Die Vernichtung der „Hermes“.

Wtb. Berlin, 2. November. (Amtlich.) Die nicht-  
amtliche Meldung über die am 31. Oktober erfolgte Ver-  
nichtung des englischen Kreuzers „Hermes“ durch ein deut-  
sches Unterseeboot wird hiermit amtlich bestätigt. Das  
Unterseeboot ist wohlbehalten zurückgekehrt.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabes:

Behndt.

Aus Calais.

Berlin, 2. Nov. Die „Voss. Zig.“ meldet aus Kopen-  
hagen: Nach Mitteilungen aus London lägen augenblick-  
lich in Calais 6000 Verwundete für welche Betten und  
Krankenpfleger aus England erbeten werden mußten.  
Bisher seien 200 Betten angekommen.

## Luftkrieg.

Ein französischer Flieger heruntergeschossen.

Essen, 2. Nov. Der Essener General-Anzeiger mel-  
det: Ein französischer Flieger, der an seinem Flugzeug  
die deutsche Flagge und das eiserne Kreuz führte, wurde  
vorgestern nachmittag am Bahnhof in Düren durch fünf  
Schüsse heruntergeschußt.

„Tauben“ über der Küste.

Kopenhagen, 2. November. Die deutschen Tauben  
sehen ihre Flüge über die nordfranzösischen und belgischen  
Orte fort. In Bethune, Dünkirchen und Nieupoort war-  
fen sie Bomben nieder, wobei zahlreiche Menschen getötet  
wurden.

## Uebersee.

England greift an!

Konstantinopel, 2. Nov. Die Engländer vernichteten  
heute, nach der „B. Z.“, vor Tschesme bei Smyrna das  
türkische Kanonenboot „Dural Reis“. Das Schiff sprengte  
sich vor dem Untergehen in die Luft.

In Ägypten.

Athen, 2. Nov. (ctr. bln.) Aus Mykene wird hier-  
her gebracht, daß 15 000 Türken bereits auf ägyptischem

Boden stehen. Die gegen Rußland gestellte Heeresmasse der Türkei wird auf 300 000 Mann geschätzt.

Ein Redakteur des „Matino“, der gestern aus Ägypten zurückkehrte, erzählte, daß dort die Stimmung der Massen englandfeindlich sei und daß eine Explosion sümpflich zu erwarten ist. Selbst die indischen Truppen sympathisieren mit der Bevölkerung und sind ganz unzuverlässig. Die Regierung steht diesem Zustand der Dinge machtlos gegenüber.

17. Konstantinopel, 2. Nov. (Nichtamtlich.) Durch das Reuterische Bureau wird gemeldet, daß 2000 bewaffnete Beduinen in Ägypten eingezogen seien.

#### Am Suezkanal.

Rom, 2. Nov. Der Direktor des „Messagero“ Egiziano aus Alexandria erklärte, daß nicht zu weit vom asiatischen Ufer des Suezkanals starke türkische Truppenmassen konzentriert würden. Die Truppen führten mit sich viele Kamelle und 300 000 Säcke, die mit Sand gefüllt in den Suezkanal geworfen werden sollen. Wegen einer solche, auf diese Weise gebaute Brücke könnten die englischen Kanonen wenig ausrichten. Die englische Regierung hätte längs des ägyptischen Ufers ungefähr 50 000 Soldaten konzentriert. Die offiziellen Kreise seien sehr pessimistisch gestimmt, umso mehr, als man eine große Gärung in den muslimanischen Kreisen bemerkt habe. Die Türken würden in Ägypten wie Befreier von der Bevölkerung begrüßt werden.

#### Eine Niederlage der aufständischen Buren?

17. Kapstadt, 2. Nov. (Meldung des Reuterischen Bureaus.) Oberst Alberts hat die Aufständischen im Distrikt von Lichtenburg geschlagen.

Rotterdam, 2. Nov. Aus Kapstadt wird gemeldet, daß zwischen den Führern der politischen Parteien Besprechungen im Gange seien und daß Aussicht auf ein vollkommenes Zusammenarbeiten der größeren Parteien bestehe. Weiter wird gemeldet, daß Andreas Dewet (also nicht der berühmte General Christian) nach Maritz' Verwundung das Kommando über die deutschen Hilfstruppen in Südwesafrika übernommen habe.

Haag, 2. Nov. Das „Amsterdamsche Handelsblad“ sagt in einer Würdigung der südafrikanischen Aufstandsbewegung:

Dewet, der stark empfindende Afrikaner, sieht sein Land durch die einzig britische imperialistische Zweck dienende Aktion gegen Deutsch-Südwesafrika in Gefahr gebracht. Er ist ein Mann der Tat und hat jetzt die Fahne des Aufstandes gegen Botha erhoben. General Beyers, der im Burenkrieg eine bedeutende Rolle spielte, hat viel Einfluß im Norden. Botha trachtete, Beyers zu gewinnen, aber Bothas Politik war auch für Beyers unerträglich. Man hoffet vorläufig noch im Dunkeln, wie groß Dewets und Beyers Anhang ist und wie die übrigen Burenführer sich jetzt verhalten werden. Beflagenswert sei der Bürgerkrieg, denn die erste Grundbedingung zur Aufrechterhaltung der Afrikaner-Rationalität sei die Einigkeit unter ihnen.

#### „Emden“.

Heber die Kohlenversorgung der „Emden“ zerbrechen sich die Engländer schon lange die Köpfe. Jetzt erfahren sie von den Geretteten des von der „Emden“ vertriebenen Dampfers „Erford“, daß der deutsche Kreuzer auf diesem Dampfer allein 7000 Tonnen Kohlen erbeutet habe.

## Von der Ost-Grenze.

Königsberg, 2. Nov. Für ganz Ostpreußen sind jetzt außerordentliche Kriegsgerichte eingesetzt mit den Sitten in Königsberg, Allenstein, Elstertal, Löben und Vartenstein. Die Aufgabe der Kriegsgerichte ist hauptsächlich die Aburteilung von Plünderungen.

#### Die Kämpfe in Serbien.

Budapest, 2. Nov. Unsere Truppen dringen unaußhaltbar in der Matschwa vor. Nach der bereits offiziell gemeldeten Einnahme von Gruschi wurde Metkowitz angegriffen. Die dort in betonierten Deckungen befindlichen serbischen Truppen wurden verfolgt und ließen ihren ganzen Train zurück. Während das Zentrum unserer Truppen Metkowitz besetzte und gegen Weliko-Polje vorrückte, griff unser linker Flügel die noch in besetzten Stellungen bei dem von uns bereits besetzten Tabanowitz befindlichen Serben von zwei Seiten an und eroberte nach mehrmaligen Bajonetangriffen alle Stellungen wobei viele Serben gefangen genommen wurden.

17. Wien, 2. Nov. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Unsere Offensive durch die Matschwa schreitet siegreich vorwärts. Aus den besetzten Stellungen vertrieben, leistet der Gegner bisher nur wenig Widerstand. Nur an der Nordflanke von Schabab mußten stark verschonte Positionen im Sturmangriff genommen werden; Schabab selbst wurde nachts erobert. Unsere durch die Matschwa vorgedrungenen Kolonnen haben bereits die Bahnlinie Schabab-Vjesniza überschritten; die Kavallerie ist am Feinde und machte auch Gefangene.

Einen schweren Verlust haben unsere Balkan-Streitkräfte zu beklagen: Der Feldpilot Oberleutnant Sandes wurde von einem feindlichen Geschütz, welches auch seinen Beobachter verletzete, schwer verwundet. Trotz scharfer Schmerzen vermachte der wackere Pilot mit Aufbietung der letzten Kräfte den Apparat auf den zirka 70 Kilometer entfernten Flugplatz zu steuern und glatt zu landen. Er starb gestern; vorher hatte er das von Sr. Majestät telegraphisch verliehene Militärverdienstkreuz erhalten.

Potiorek, Feldzeugmeister.

## Italien und die Türkei.

Wie sich das durch die Seekämpfe im Schwarzen Meere eingeleitete Vorgehen der Türkei weiter entwickeln wird, bleibt abzuwarten. Die Ansicht, daß die Türkei

einen Vorstoß nach Ägypten plant, scheint gut begründet, nur darf man sich nicht dem Glauben hingeben, als ob das ein militärisches Unternehmen von kurzer Dauer sei. Erst wenn einigermaßen durch Tatsachen zu übersehen sein wird, in welcher Richtung und mit welchem Nachdruck sich die militärischen Aktionen der Türkei vollziehen werden, wird sich beurteilen lassen, ob und welche Rückwirkungen auf asiatische und afrikanische Länder mit mohammedanischer Bevölkerung davon zu erwarten sind. Aber auch bevor ein solches Urteil auf Grund bestimmter Tatsachen möglich ist, ist es begreiflich, daß man in Italien von dem Augenblick an, wo die Türkei sich zum Kampfe gegen Rußland und seinen Bundesgenossen anschickte, Besorgnisse wegen der afrikanischen Besitzungen Italiens, ganz besonders wegen des erst vor kurzem eroberten Tripolis hegte hat. Das lag so nahe, daß dieser Sorge offenbar schon diplomatische Verhandlungen gegolten haben, und so ist es zu erklären, daß das deutsche offizielle Telegraphenbureau heute festgestellt hat, daß Zusicherungen der Pforte vorliegen, wonach diese in Berücksichtigung der italienischen Interessen alle erforderlichen Maßnahmen trifft, um die islamitische Bewegung von Lybien fernzuhalten. Aus der Tatsache, daß diese Mitteilung von Berlin ausgeht, läßt sich wahrscheinlich schließen, daß die deutsche Regierung an diesen Verhandlungen beteiligt gewesen ist, welche darauf abzielten, an sich berechnete italienische Besorgnisse zu zerstreuen. Es kann nicht bezweifelt werden, daß es der Pforte, die jetzt um Größeres spielt, mit der Versicherung ernst ist, daß sie nicht irgendwelche indirekte Einwirkung auf den afrikanischen Besitz Italiens plant, und man kann auch annehmen, daß die deutsche Diplomatie in dieser Beziehung engagiert ist. Dadurch wird Italien auch unter einem rekonstruierten Kabinett die Innehaltung der Neutralität sehr erleichtert werden. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt dazu: „Mit besonderer Befriedigung muß es uns in Deutschland erfüllen, daß nunmehr amtlich den hier und da geäußerten italienischen Besorgnissen wegen Lybiens entgegengetreten wird. Wie wir als sicher annehmen und das zum Ausdruck brachten, wird die Pforte alles tun, um die islamitische Bewegung von Lybien fernzuhalten. Wir fügen hinzu, daß dieses lokale Vorhaben umso vollkommener gelingen wird, je freundschaftlicher und enger sich die italienisch-türkischen Beziehungen gestalten. Umso größer wird dann der Einfluß des Sultans in seiner Eigenschaft als Kalif auf die Anhänger des Islams in Lybien sein.“

## Türkei und Rußland.

Ein russisches Ultimatum an die Türkei.

Petersburg, 2. Novbr. Nach einer Meldung der „Weschnja Wremja“ hat Rußland an die Pforte folgende Forderungen gestellt: Entwaffnung des „Goeben“ und der „Breslau“, Erlaubnis für die Schiffe des Dreiverbandes zur Durchfahrt durch die Dardanellen, Ersatz für die durch das Bombardement in den Häfen am Schwarzen Meer angerichteten Schäden. Die Antwort wurde am Sonnabend bis 6 Uhr erwartet.

Die türkischen Botschafter verlassen die Entente-Länder.

Konstantinopel, 2. November. (ctr. ftt.) Wie die Frankfurter Zeitung zuverlässig erfährt, erhielten die türkischen Botschafter in London, Paris und Petersburg und ferner der türkische Gesandte in Belgrad heute den Befehl, ihre Pässe abzuverlangen und unmittelbar ihre Posten zu verlassen.

#### Große Seeschlacht vor Odessa.

Leipzig, 2. Nov. (ctr. bln.) Den „Leipz. N. N.“ wird aus Kopenhagen telegraphiert: Londoner Meldungen aus Petersburg besagen, daß gegenwärtig vor Odessa zwischen russischen und türkischen Kriegsschiffen eine große Seeschlacht stattfindet, deren Ausgang noch unbekannt ist. Berlin, 2. Nov. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus Jaffa: Im ganzen Lande fanden jubelnde Kundgebungen für die Türkei und die Verbündeten statt.

17. Konstantinopel, 2. Nov. (Nichtamtlich.) Man bewundert allgemein die Haltung des türkischen Publikums, daß anlässlich der Abreise des russischen Botschafters und der anderen russischen Persönlichkeiten entgegen den Vorgängen, die sich bei der Abreise der österreichisch-ungarischen und deutschen Diplomaten in Petersburg und Paris abgespielt haben, die Ruhe bewahrte und die korrekteste Haltung an den Tag legte. Die Polizei hatte übrigens alle Maßnahmen getroffen, um jeden Zwischenfall bei der Abreise der russischen Botschaft vorzubeugen.

Das Kabel Varna—Sebastopol durchschnitten.

17. Sofia, 2. Nov. Nach einer Meldung aus Varna ist das Kabel Varna—Sebastopol durchschnitten worden.

Varna ist die größte Hafenstadt Bulgariens. Das Kabel gehört den Russen.

#### 70. Geburtstag des Sultans.

Heute (3. November) wird der Sultan 70 Jahre alt. Denn am 3. November 1844 ist Mahmud Reschad Chan 5. in Konstantinopel geboren, als der dritte Sohn des Großsultans Abdul Medschid. Seine beiden älteren Brüder sind ihm auf dem Throne des Sultans und Kalifen vorangegangen; erst Murad 5., der 1876 für wahnsinnig erklärt wurde, dann Abdul Hamid, der am 27. April 1909 des Thrones entsetzt wurde. Mahmud Reschad, dessen lange Titelreihe mit den dreien „Diener und Herr der Städte Mekka, Medina und Jerusalem“ beginnt, ist der 36. Sultan der Osmanen.

## Das Schwarze Meer.

Wie zur Zeit des Krimkrieges ist auch jetzt das Schwarze Meer wieder der Gegenstand des allgemeinen Interesses geworden, nachdem die Türkei sich durch die heftigsten Herausforderungen des russischen Nachbarn genötigt gesehen hat, mit diesem um die Herrschaft auf dem Schwarzmeere zu ringen, wie die Russen das Schwarze Meer nennen, oder dem Kara Deniz, wie es bei den Tür-

ken heißt. Pontos arcinos, das unwirtliche Meer, nannten es die alten Griechen wegen seiner dichten Nebel, seiner nordischen Stürme und winterlich vereisten Flußmündungen im Gegensatz zu ihrem Ägäischen Meere, das die winterlichen Unbilden des Nordens nicht kennt. Nachdem jedoch durch die Anlage zahlreicher Kolonien die öden Gestade zur Blüte gelangt waren, taufte die Alten das Meer in Pontos euzinos, das gastliche Meer, um. Das Schwarze Meer heißt die mächtige, von der Krim abgesehen, insofern Wasserwüste auch heute nicht etwa wegen der Färbung des Wassers, die im Gegenteil infolge des geringeren Salzgehaltes sich durch besondere Helligkeit auszeichnet, sondern wegen der herbstlichen Stürme und der anhaltenden, dichten Winternebel.

Durch eine überlegene Flotte die Herrschaft im Schwarzen Meere zu gewinnen, das einst völlig vom Türkenreich umschlossen war, ist ein uralter Wunsch Rußlands, um dessen Erfüllung es blutige Eroberungskriege geführt und die Nord- und Ostküste des Meeres in seinen Besitz gebracht hat. Vom Schwarzen Meere aus wollte Rußland durch Bosphorus und Dardanellen seine Macht im Mittelmeer ausbreiten. Konstantinopel sollte die Sommerresidenz des Jaren werden. Die Türkei hatte von jeder fremden Kriegsschiffen in Friedenszeiten die Durchfahrt durch die Wasserstraßen verboten. Aber schon 1833 hatte Rußland durch einen Geheimvertrag mit der türkischen Regierung für die Kriegsschiffe seiner Schwarzen Meer-Flotte Sonderprivilegien zum Nachteil der Kriegsschiffe aller anderen Nationen herauszuschlagen verstanden.

Im Jahre 1841 trafen die europäischen Mächte dann in der Londoner Konferenz eine Bestimmung, nach der unter Aufhebung dieses Sondervertrags die Meerengen auch für russische Kriegsschiffe verschlossen blieben. Der Pariser Friede vom März 1856, der den Krimkrieg beendigte, bestätigte die Londoner Abmachung und durch eine besondere Konvention verpflichtete sich Rußland und die Türkei nur je 10 Schiffe, darunter 6 Kriegsschiffe, im Schwarzen Meer zu halten. In der Londoner Konferenz von 1871 sagte sich Rußland von dieser Verbindung los und setzte seitdem die Drangsalierung der Türkei beständig fort, ohne freilich seine Schwarzen Meer-Flotte zu einem wirksamen Kriegsinstrument ausgestalten zu können. In den einschlägigen Verhältnissen wird durch den soeben ausgebrochenen Konflikt eine gründliche Aenderung herbeigeführt werden.

## Aus Stadt, Provinz u. Nachbargebiet.

Fulda, 3. November 1914.

Das Eisenerz Kreuz zweiter Klasse wurde nun auch dem Oberarzt Dr. Szymanski, Sohn des Seminarlehrers Szymanski in Fulda, verliehen. — Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde ferner der Unteroffizier im Infanterie-Regt. Nr. 46 Georg Schneider, Sohn des Kanzleibeamten Christian Schneider zu Fulda. Von drei im Feld stehenden Brüdern haben zwei diese Auszeichnung erhalten.

Befördert wurde zum Leutnant der Reserve der Bizawachmeister Böhm (Hersfeld) beim Feldartillerie-Regiment Nr. 47; ferner der Unteroffizier der Reserve Valentin Loy zum Bizawachmeister des Feldartillerie-Regiments Nr. 47.

Verliehen wurde dem Fußscharmeriehauptmeister Hollerbach in Bruchköbel (Landkreis Hanau), früher in Hainzell (Kreis Fulda), das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens.

Verwundet. Der Kriegsfreiwillige Herr Karl Selig aus Fulda ist durch einen Granatsplitter in Rußland verwundet worden.

Hotelbeschießung durch englische Kriegsschiffe. In Otende weitete bekanntlich Ende Oktober die Fuldaer Landsturmkompanie. In einem ersten Hotel am Strande waren etwa 150 Offiziere beim Mittagessen versammelt, darunter Herr Oberleutnant Otto Müller-Fulda. Durch Verrat wurde die Anwesenheit der Deutschen den englischen Kriegsschiffen funktentelegraphisch mitgeteilt und sofort wurde das Hotel unter starkes Feuer genommen. Herr Oberleutnant Müller, der soeben den Speiseaal verlassen und sein Zimmer aufgesucht hatte, wurde durch den Luftdruck einer durch sein Zimmer fliegenden Granate zu Boden geworfen, während im Speiseaal zwei Offiziere getötet wurden. Später konnte Herr Otto Müller noch eine Anzahl Gefangene machen.

Die letzten Verlustlisten verzeichnen aus dem Kreise Fulda: Infanterie-Regiment Nr. 78 (Osnabrück): Bizawachmeister Braun aus Rothemann, gefallen; Ref. Jos. Hermann Kremer aus Ebers, verw. — Infanterie-Regiment Nr. 135 (Diedenhausen): Gefr. d. R. Ferdinand Gärtner aus Mittelkallbad, l. verw. — Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 30 (Saarlouis): Heinrich Müller aus Rüs, verw. — Brigade-Ersatz-Bat. Nr. 41 (Mainz): Ref. Rudolf Kladung aus Dirls, bisher verw., ist verw. — Der früher als vermisst gemeldete Wehrmann Wilhelm Leister aus Großenluder ist infolge eines erhaltenen Brustschusses in Neufchaten gestorben.

Der Eintritt des winterlichen Wetters darf nach Entwicklung der Luftverhältnisse, als bevorstehend erwartet werden, wenn es auch zu erheblichen Frösten zunächst noch nicht kommen dürfte.

Ueberfahren. Kaum daß sich die Gräber über zwei Eisenbahnen geschlossen haben, die zwischen den Gleisen jäh ums Leben gekommen sind, ereignete sich gestern Abend um halb 5 Uhr schon wieder ein Todesfall auf dem hiesigen Bahnhof durch Ueberfahren. Nach der Erzählung von Augenzeugen geschah das Unglück auf folgende Weise: Aus einem Zug von Hamburg mit Pferde-transport nach Frankreich trat ein etwa 44-jähriger Land-

stürmer aus der Gegend von Ludwigsburg (Württemberg) aus; er verspätete sich etwas und hatte es eilig, auf den bereits angefahrenen Zug noch zu springen. Unglücklicherweise rannte er mit dem Kopf an einen eisernen Trägervorposten, taumelte dadurch, fiel mit dem Oberkörper auf die Schienen und die Räder gingen über ihn hinweg, obwohl der Zug fast sofort zum Stehen gebracht wurde. Die Verletzungen waren schrecklich; der Tod des Unglücklichen muß augenblicklich eingetreten sein. Von welchem Regiment er ist und wie er heißt, konnten wir trotz aller Bemühungen nicht erfahren. Dagegen will man wissen, daß der Mann eine Frau mit 5-6 Kindern hinterläßt.

**Feldpostsendungen richtig adressieren!** Noch immer werden bei Feldpostsendungen die Adressen falsch angegeben. Heute noch hat die Feldpost täglich etwa 40 bis 50 000 falsche Adressen zu verzeichnen, wodurch naturgemäß die Beförderung des ganzen Materials sehr verzögert wird. Auf der Rückseite der Briefe und Karten soll nach Möglichkeit immer die Adresse des Absenders genau und deutlich angegeben werden.

**Zahlreiche Militärsonderzüge** berührten in den letzten Tagen die hiesige Station auf der Fahrt nach den Kriegsschauplätzen.

**Liebeopfern.** Die Schüler der Volksschule hier selbst haben für dieses Jahr auf ein Weihnachtsgeld zu Gunsten des Roten Kreuzes verzichtet und aus der Weihnachtskasse und Strafgeldkasse den Roten Kreuzvereinen den Betrag von 250 M mit der Bestimmung überwiesen, daß die Hälfte zur Beschaffung warmer Kleidung für die im Felde stehenden Soldaten und zur anderen Hälfte für die Pflege der Verwundeten Verwendung findet.

**Eine Zählung der Reisenden** findet auf allen Eisenbahnstrecken vom 9. bis 13. November statt.

**Von der Feldpost.** Es wird vielfach darüber geklagt, daß in Feldpostbriefen (Päckchen) an Angehörige des Heeres bei der Ankunft ein Teil des Inhalts gefehlt oder auch, daß der Inhalt manchmal nicht gestimmt habe. Demgegenüber wird darauf hingewiesen, daß es sich hierbei keineswegs immer um eine Verabredung der Sendungen handelt. Die Mehrzahl der Felle ist vielmehr auf nicht ausreichende Verpackung und infolge Bemühung der unzulänglichen Kammerverschlässe zurückzuführen. Die Sendungen gingen infolgedessen unterwegs entzwei, und Gegenstände fielen heraus. Bei dem nach dem Öffnen der Postbeutel im Felde von den Post- oder Militärpersonen im Interesse der Empfänger vielfach unternommenen Versuchen, solche Sendungen richtig wieder zusammen zu bekommen, können natürlich leicht auch Verwechslungen von Teilen des Inhalts unterlaufen. Zumeist lassen sich die herausgefallenen Stücke überhaupt nicht wieder unterbringen, sodaß sie nach den Vorschriften für unanbringliche Gegenstände behandelt werden müssen, während sie dem Empfänger fehlen.

**Hk. Ausfuhrverbote.** Eine amtliche Zusammenstellung der Verordnungen und Bekanntmachungen über Ausfuhr- und Durchfuhrverbote nebst Verzeichnissen der verbotenen Gegenstände liegt auf der Handelskammer zu Honau zur Einsichtnahme aus und kann auch für kurze Zeit leihweise überlassen werden. Die Zusammenstellungen können auch in H u d a bei Herrn Kommerzienrat Reiter eingesehen werden.

**Die Notstandsbluse.** Ein Aufruf des Nationalen Frauendienstes zur Kriegsfürsorge, der in der „Frankf. Ztg.“ veröffentlicht wird, lautet: Frauen Frankfurt! Denkt an Eure Mitbewohnerinnen, an alle, arbeitslosen Schneiderinnen und Näherinnen! Helft ihnen, indem Ihr ihnen Arbeit gebt! Kauft oder laßt durch Eure Hauschneiderin die Notstandsbluse des Nationalen Frauendienstes, die patentamtlich geschützt ist, anfertigen. Die Genehmigung dazu erteilt unser Büro. Muster erhaltet Ihr. Es sei Ehrenpflicht jeder Frankfurterin, solche Bluse zu tragen.

**Aus der Rhön, 2. Nov.** Eine Telegraphenanstalt mit öffentlicher Fernsprechstelle ist in Grabenhöfen neu in Betrieb gesetzt.

**Hersfeld, 2. Nov.** Um der durch den Krieg auch in unserer Stadt hervorgerufenen Kreditnot des gewerblichen Mittelstandes entgegenzutreten, beabsichtigt der Hersfelder Spar- und Darlehenskastenverein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, die Umwandlung in eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung und den Anschluß an die Preussische Zentral-Genossenschaftskasse.

**Schmalbalde, 2. Nov.** Anzeige einer an den Reichs-Lanzler gerichteten Petition ist Aussicht vorhanden, daß wir eine Reichshilfskassenstelle für unseren Kreis hierher bekommen. Dieselbe soll bei der hiesigen Reichsbank-Nebenstelle errichtet werden.

**Wiesbaden, 2. Nov. (etr. ft.)** Der König von Sachsen traf gestern Nachmittag, vom weilschen Kriegsschauplatz kommend, hier ein und stieg im Hotel Rose ab. Er besuchte heute verschiedene Lazarette. Am Abend reiste der König nach Dresden weiter.

## Kriegsbriefe.

### Das Bombardement von Lille.

Nach vorzüglichem Quartier in S. und nachdem ich in einem sauberen vorzüglichen Bett den Vorzug dieser Schlafgelegenheit wieder mal genossen hatten, marschierten wir, meine Batterie als erste, um 10 Uhr vormittags in Richtung auf Auch ab, in der trohen Hoffnung, wieder ein gutes Quartier zu finden. Vom Feind war nichts gemeldet und über unsere Verwendung in den nächsten Tagen kursierten die wildsten Gerüchte. Es war ein Sonntag. Dieser Tag hat für uns seit Beginn des Krie-

ges eine besondere Bedeutung. Ich bin nicht abergläubisch, jedenfalls hat es immer ein merkwürdiger Zufall geführt, daß wir Sonntags schwere Gefechte zu bestehen hatten oder sonstige unangenehme Überraschungen uns ereigneten. Kurzum, ich sagte beim Marsch noch zu meinem Major: „Es ist heute wieder ein prächtiger Tag, die reglementarische Sonntagsüberrückung wird wohl diesmal ausbleiben!“ Ich hatte aber die Rechnung ohne den türkischen Zufall gemacht. Wir waren noch nicht allzu sehr anstrengendem Marsch (24 Kilometer) ungefähr 2 Kilometer von unserem Quartier. Schon wurden die Quartiermacher, die uns immer ein Stück Weg entgegen kommen, in Sicht, als ein Auto der A. Division in rasendem Tempo auf uns zukam und plötzlich bei uns anhielt. O weh! Lebe wohl, schönes Quartier, Bett, gebratenes Hähnchen etc. Was hat uns nun der Injasse, ein Nachrichtenoffizier der Division, gebracht? Die französische Stadt, Foining Lille, war bisher von feindlichen Truppen frei gewesen. Deutsche Truppen hatten sie schon vor vielen Wochen durchzogen, ohne Widerstand zu finden. Nun hatte die Kavallerie gemeldet, daß sie von feindlichen Truppen, angeblich Franzosen und Engländern besetzt sei. Eine Kavalleriepatrouille von 30 Mann, die in die Stadt eingeritten war, war mitten in der 210 000 Einwohner zählenden Stadt auf dem place de la Republique zusammengeschossen worden. Diese Nachricht hatte ein Agent gebracht. Das erforderte natürlich blutige Rache und die Division hatte den Auftrag erhalten, Lille in Besitz zu nehmen. Nun ist Lille zwar eine offene Stadt, hat aber noch alte Stadtmauerumwallung mit tiefen, breiten, trockenen Gräben und Mauern, die Straßen führen durch enge Lure, die mit wenigen Leuten zu verteidigen sind. Artillerie sollte angeblich keine in Lille sein. Inanbetracht des schwierigen Zugangs zur Stadt, ferner auch in Hinsicht auf ihren großen Umfang, sowie dadurch, daß sich nach Angabe des Agenten, die Zivilbevölkerung an der Verteidigung beteiligen wollte, war es keine leichte Aufgabe. Also schwere Artillerie, vor, sie ist im jetzigen Kriege das „Mädchen für alles“. Alles ruft nach der schweren Artillerie und erfreut hebt der Infanterist den Kopf über den Schützengraben, wenn hoch oben in den Lüften „die Güterzüge“, wie er die schweren Geschosse nennt, ihren Weg in die feindlichen Reihen nehmen.

Also Befehl: die schwere Artillerie geht sofort ohne Aufenthalt nach bis Lille vor und eröffnet noch heute Nacht das Feuer. Es war inzwischen halb 5 Uhr nachmittags, bis Lille noch 18 Kilometer. Die Leute hatten nichts gegessen; freundlich einladend dampfte die Feldküche hinter der Batterie. Die Pferde hatten seit 4 Uhr früh nichts gefressen, waren auch noch nicht getränkt. Es galt, die gefallenen Kameraden rasch und durchschlagend zu rächen, da gibt es keinen Hunger und keine Müdigkeit mehr.

Eine kurze Pause von 10 Minuten, ein Seitenblick auf das in der Nähe winkende Quartier. „Batterie aufgegeben“, „Batterie Trab!“ An der Infanterie vorbei geht es teils im Trabe, teils im Schritt, Richtung Lille. Bei 8 u. 10 wird die große, schöne, breite Straße Lille-Paris erreicht. Inzwischen ist es dunkel geworden. Trab, trab, trab klingt der Hufschlag in der einsamen Nacht. Es ist so dunkel, daß man kaum die Hand vor Augen sehen kann, auch hat sich ein feiner Sprühregen eingestellt. Unser Major war zum Divisionsstab vorausgeritten, ich hatte die Führung des Halbbataillons, die beiden anderen Batterien waren bei der Nachbardivision, 8 Kilometer vor Lille entfernt, erhielt ich den Befehl des Artilleriekommandeurs, mit der Batterie bei Th. in Taverstellung zu gehen, das Feuer jedoch erst auf Befehl zu eröffnen. Die Erkundung einer Artilleriestellung, sowie das Nehmen der Richtung ist eine recht unangenehme Sache. Aber die schwere Artillerie ist ihrer Aufgabe völlig gewachsen. Ich hatte zunächst nur meine eigene Batterie in Stellung gebracht, die 2. Batterie in Reserve zurückgehalten. Um 10.30 Uhr abends konnte ich dem inzwischen zurückgekehrten Kommandeur die Feindbereitschaft meiner Batterie melden. Richtung — Place de la Republique — wo die braven Kameraden den Heldentod fürs Vaterland gestorben sind.

Nach dem Befehl zum Feuer. Der Divisionskommandeur ließ durch einen Unterhändler die Stadt zur Übergabe auffordern. Der Bürgermeister sollte bis halb 12 Uhr nachts sich zur Übergabe im Divisionsquartier melden, andernfalls die Stadt bombardiert würde. Viertelstunde auf Viertelstunde veran, die Uhren waren genau gestellt, jeder verfolgte mit aufmerksamen Augen das Vorrücken des Feigers. Niemand erwiderte. 10 Minuten vor 12 Uhr. Befehl an Artillerie: „Punkt 12 Uhr zwei Salven auf den Place de la Republique.“ Der Feiger rückte vor. Ich stehe mit der Uhr in der Hand hinter meiner Batterie, die Kanoniere die Abzugschnüre in der Hand. Jetzt ist es 12 Uhr. „Batterie Feuer!“ Und donnerartig wälzt sich der Schall von 4 Schüssen durch die schweigende Nacht, sich tausendfach an den Häusern der Vorstadt brechend, wenige Sekunden darauf abgelöst durch die einschlagenden Geschosse. Die ersten Schüsse auf die Stadt Lille waren gefallen. Es folgten nochmals 4 Schüsse als letzte Warnung und gelinde Aufforderung, die Frage der Übergabe nochmals zu erwägen. Umsonst. Französische Einbildung oder ein gewisses soldatisches Ehrgefühl beim Kommandanten hielt ihn lieber die Stadt opfern, als kampflös nachgeben. Für den Soldaten ein trefflicher Charakterzug, der für jeden Kommandanten einer Festung Grundbedingung ist, für den Kommandeur einer Truppe, die eine offene Stadt besetzt hält, jedoch wenig am Platz, denn es bedeutet da nur eine Zerstörung, eine zweckloses Hinmorden der Zivilbevölkerung, ohne je die Aussicht zu haben, wirklich etwas zu erreichen.

Um 2 Uhr früh wurde also erneut von Feld- und schweren Haubitzen das Feuer gegen die Stadt eröffnet und eine Stunde fortgesetzt.

Bei einer solchen Beschickung ist es natürlich unmöglich, das Feuer so genau zu dirigieren, daß namhafte Kunstbauten, wie sie Lille zahlreich aufweist, absolut geschont werden. Daß dies in der Tat doch geschah, wie ich mich am 13. persönlich überzeugen konnte, stellt der deutsche Artillerie das beste Zeugnis aus und reinigt die deutschen Truppen von den sinnlosen Angriffen der französischen, englischen und belgischen Presse, die der Welt glauben machen will, daß bei solcher Beschickung a b s i c h t l i c h aus einem gewissen Barbarismus heraus, Kunstbauten zerstört werden.

Um 3 Uhr wurde das Feuer abermals eingestellt, immer noch in der Hoffnung, die Behörden von Lille würden sich eines Besseren besinnen. Die Batterie blieb feuerbereit, ich ließ für meine Offiziere und mich in einem verlassenen Gehöft ein Strohlager herrichten und in meinem prächtigen Schlafsaal wohl aufgehoben, schlafe ich bald den Schlaf des wirklich — Müden.

Am 12. früh geht nochmals ein Hauptmann als Unterhändler nach Lille. Mit verbundenen Augen wird er zum Kommandanten geführt, der sich indes weigert, ihn zu empfangen. Unverrichteter Sache kehrt er zurück. Trotz verbundener Augen hat er jedoch noch soviel gesehen, daß an dem port de Paris eine Barrikade gebaut ist und anscheinend dort Reserven stehen.

Unsere Geduld mit den Herren Franzosen ist nun zu Ende. Gott sei Dank! Um 10 Uhr vormittags beginnt die gesamte Artillerie von allen Seiten Lille zu beschießen, sodaß es bald an vier Stellen mächtig brennt. Ich muß noch nachholen, daß am 11. abends nach den ersten vier Schüssen bereits die Stadt an mehreren Stellen hell brannte. Ein schaurig-schöner Anblick.

Meine Beobachtungsstelle war auf dem Boden eines Gehöftes eingerichtet. Auf einer zweiteiligen Leiter stehend, konnte ich durch das Dach, von dem ein Teil der Ziegeln abgehoben war, die Stadt übersehen. Der Anblick der Beschickung war großartig.

Ueber die ganze Stadt, hauptsächlich dem südlichen Teil, wo der Infanterieangriff erfolgen sollte, platzen die Schrapnells, zwischendurch riesige Rauchsäulen, von donnerähnlichem Krach begleitet die Einschläge meiner Geschosse, in der Stadt an allen Ecken Angst und Schrecken verbreitend, immer unregelmäßig über die Stadt kreuz und quer streuend, sodaß man in keinem Stadtviertel sicher war, nicht im nächsten Augenblick einem solchen schlimmen Zuderhut wieder begegnen zu müssen.

Gegen 2 Uhr nachmittags nahm man an, daß die Artillerie nun genug gewirkt hat und unsere brave Infanterie schickte sich an, die Tore der Stadt im Sturm zu nehmen.

Vorher mußte nochmals die schwere Artillerie heranziehen. Die an porte de Paris gebaute Barrikade sollte zerstört werden. Um bessere Beobachtungen gegen dieses Tor zu haben, galoppierte ich in die Vorstadt von Lille und richtete hoch oben im dortigen Kirchturm einen Beobachtungsposten ein; die Verbindung mit meiner ca. 1 1/2 Kilometer zurückstehenden Batterie wurde rasch mittels Fernsprecher hergestellt. Punkt 2.40 sollte die Infanterie von dem Tore, vor dem sie lag, etwas zurückgehen, um durch meine Schüsse nicht gefährdet zu werden. Pünktlich auf die Minute donnerte der erste Schuss gegen die Barrikaden. Nun folgte Schuß auf Schuß, bis ich um 3 Uhr durch eine besondere Feuerart der Infanterie ein Zeichen gab, daß ich nun mein Feuer wieder weiter in die Stadt hineinverlegen würde und sie selbst zum Sturm schreiten könnte.

Eine halbe Stunde später kam die Meldung, daß die Infanterie in die Stadt eingedrungen sei. Mit unerhörtem Mut haben die braven Infanteristen die Tore und die Barrikadentrümmer gestürmt. Bedingungslose Übergabe war der Erfolg des Tages, die gesamte Besatzung, mehrere Regimenter Infanterie und Chasseur d'Afrique und ein Regiment Spahis wurden gefangen genommen. Eine recht willkommene Beute waren die Pferde. Kleine, zierliche Araber, die sich wie Putzen neben unseren großen, kräftigen Pferden ausnahmen.

Am 12. abends blieben wir noch vor der Stadt liegen, während die Stadt durch Infanterie und Feldartillerie besetzt wurde.

Am 13. früh fand dann der Einzug in Lille durch das porte de Paris statt. Es war ein trauriger Anblick, wie hunderte von Flüchtlingen, meist Frauen und Kinder, mit Viehzeug und wenig Habseligkeiten auf dem Arm, in langen, endlosen Rügen die Stadt verließen, in der sie von den Dörfern der Umgegend flüchtend, Zuflucht gesucht hatten. Verbärmte, ängstliche Gesichter, schnell fortstrebend, so zog diese endlose Kolonne an uns vorbei. Ich fragte mehrere Leute, warum sie aus Lille wieder fliehen, wohin sie wollten. Fort, fort, nur fort von diesem schrecklichen Bombardement, dessen Wiederholung sie fürchteten.

Viele waren Einwohner von O., einem größeren Ort in der Nähe von Lille. Die Armen strebten nachhause und ahnten nicht, daß ihr Heim ein Trümmerhaufen war, all ihr Hab und Gut vernichtet. Bei dem Dorfe hatte ein Kampf der preussischen Landwehr stattgefunden und man hatte die verwundeten Landwehrlente grauenerregend mißhandelt und sie zu Tode gequält. Zur Strafe wurde von bayerischen Römern das ganze Dorf zerstört und niedergebrennt. Es sind in einem Orte immer nur einige Bestien, die Gesamtheit muß aber darunter leiden, wenn sie die Menschen nicht selbst im Raume halten kann.

Bei einem kurzen Halt besah ich mir den Wall, wo die feindliche Verteidigungsstellung gewesen. Es lagen noch überall tote Franzosen. Sie hatten alle unter der Uniform Zivilkleidung. Geht die Sache schief, wird die Uniform ausgezogen und der harmlose Zivilist entpuppt sich, ein beliebter Trick, den auch die französischen Offi-

ziere mitmachen. In einer unlängst abgegangenen französischen Bagage waren in sämtlichen Offizierskoffern Zivilanzüge. Engländer waren keine mehr in Lille, sie hatten es vorgezogen, vor zehn Tagen abzurücken.

Hinter dem Tore konnte man die erste Wirkung der schweren Artillerie sehen. Ein ganzer Häuserblock lag in Trümmer. Am fürchterlichsten war die Wirkung in der Nähe des place de la Republique. Ich will nur ein Bild von der Zerstörung herausgreifen.

Ein großes, vierstöckiges Haus war von einer oder gleichzeitig 2 Granaten der schweren Haubitzen getroffen. Die Geschosse waren das ganze Haus bis zum Keller durchgeschlagen und waren erst dann detoniert (Absicht). Die Wirkung war entsetzlich. Das ganze Haus wurde auseinandergerissen, die Quadersteine über die Straße bis zu den nächsten Häusern geschleudert und dies mit solcher

Gewalt, daß sie die Wände der gegenüberliegenden Häuser durchbrachen. Das ganze Haus ist in sich zusammengefallen und bildet einen riesigen Schutthaufen, nichts zu sehen wie ein Steinhaufen.

Ähnlich war die Wirkung in dem ganzen nördlich des genannten Platzes gelegenen Teil.

Immer wieder kamen, als wir einige Zeit auf dem place de la Republique hielten, ängstlich die Einwohner zu mir, um zu fragen, ob sie nicht lieber aus Lille fliehen sollten. Neugierig starrten die anderen aus den Fenstern, halb verborgen hinter den Gardinen. Andere frugten höflich auf Deutsch, um sich beliebt zu machen, ob sie die Straße überqueren dürften, der größte Teil wohl die geballte Faust in der Tasche, wie die Vorkommnisse noch am 13., nachmittags bewiesen, wo aus einem Hause zwei deutsche Soldaten erschossen worden sind.

Run ist Lille deutscher Etappenort und bleibt besetzt. Ich bin stolz, daß meine Batterie an dem historischen Moment der Beschließung von Lille aktiven Anteil genommen und vor allem darüber, daß die Leistung der Batterie auch beim Führer volle und ganze Anerkennung gefunden hat, die dadurch zum Ausdruck kam, daß er meinem Kommandeur sagte: „Sie haben mit Ihren schweren Geschossen den größten Anteil an der raschen Einnahme von Lille gehabt und der braven schweren Artillerie geführt der entsprechenden Dank!“

h.

Vivant sequentes!

Wetterausichten.

Wolkig, trocken, keine wesentliche Temperaturänderung, südliche Winde, besonders morgens starker Nebel.

# Als Feldpost-Brief

lassen sich nachstehend verzeichnete Gegenstände prakt. zusammenstellen.

## Besonders preiswert!

<b>Normalhemden</b>	Stück Pf. 325, 300, <b>250</b>
<b>Normalhosen</b>	Stück Pf. 300, 250, <b>195</b>
<b>Leibbinden</b> , gestrickt,	Stück Pf. <b>225</b>
do. Trikot,	Stück Pf. 185, 165, <b>125</b>
<b>Pulswärmer</b>	Paar Pf. <b>75</b>
<b>Kopfschützer</b>	Stück Pf. 175, <b>95</b>
<b>Knieschützer</b> , gestrickt,	Paar Pf. <b>225</b>
<b>Handschuhe</b> , gefüttert,	Paar Pf. 175, 125, <b>65</b>
<b>Lungenschützer</b>	Stück Pf. 235, <b>125</b>
<b>Fußschlupfer</b>	Paar Pf. 45, 35, <b>20</b>
<b>Militärsocken</b>	Paar Pf. 175, 125, <b>95</b>
<b>Verbandwatte</b> , Paket 250 gr, Pf.	<b>80</b>
<b>Mullbinden</b>	Stück Pf. 18, 15, 12, <b>8</b>
<b>Farbige Taschentücher</b>	Stück Pf. 40, 25, <b>20</b>
<b>Weißer Taschentücher</b>	Stück Pf. 25, 20, <b>15</b>
<b>Wollene Halstücher</b>	Stück Pf. <b>250</b>
<b>Halbseidene Halstücher</b>	grau, Stück Pf. 95, 65, <b>45</b>
<b>Nähbeutel mit Inhalt</b>	Stück Pf. <b>75</b>
<b>Fußlappen</b>	Paar Pf. <b>35</b>
<b>Hosenträger</b>	Paar Pf. 125, 95, <b>75</b>

## Wasserdichte Militär-Westen

ohne Futter	Stück M <b>5.90</b>
mit warmem Futter	Stück M <b>8.90</b>

## Vorschriftsmäßige Feldpostpaket-Verpackungen

für 1 Kilo Inhalt  
mit Oelpapier-Umschlag Stück Pf. **25**.

Feldbrief-Kartons für 250 gr  
Stück 5 Pf., bei Einkauf gratis.

Auf Wunsch übernehme ich die Verpackung und Versendung der Feldpost-Sendungen.

Während der Markttag  
**10% Rabatt**  
mit Ausnahme weniger Artikel.

# Wilhelm Stöhr

FULDA, Friedrichstrasse 3.

## Sommertheater Fulda

(Giesel's Felsenkeller).  
Donnerstag den 5. November  
Größte Novität der Saison!  
An allen Theatern mit dem größten Erfolg aufgeführt.

## Die heilige Not.

Szene aus der Robilmachung in 3 Akten von Joh. Wiegand.

### Zu vermieten:

für sofort oder später

**2 schöne Wohnungen**, bestehend aus 5 und 4 Zimmern mit allem Zubehör, an ruhige Mieter Lindenstraße 221.

## Honigkuchen

Garantiert rein  
Eigenes Fabrikat (keine Fabrikware) verschiedener Qualitäten lose und in Paketen zu allen Preislagen. Spezialität:

**Armeepackungen**  
1/2 Pfund. — Fertig zum Versand.  
**Wiener Feinbäckerei**  
1069 Friedrichstr. 9.

## Wirsing und Rotkraut!

Ein Baggon prima Wirsing und Rotkraut eingetroffen und offeriere dasselbe sowie Zittauer Speisezwiebeln billigt. Gebe auch kleinere Quanten ab. 1064  
**E. Oppenheim**, Bahnhofstraße 211, Telephon 333.

Unserer werten Landsknecht bringen wir hierdurch zur Kenntnis, daß wir von jetzt ab

jeden Mittwoch und Samstag  
**Kainit und Kalidüngejalz**  
auf unserem Werke abgeben.

**Gewerkschaft NeuhoF**  
**Kaliwerke zu NeuhoF-Fulda.**

## Verloren: Trauring

graviert: A. R. 17. 1. 1909.  
Wiederbringer erhält Belohnung.  
Näheres an der Geschäftsstelle des Kreisblattes.

Wir suchen zum baldigen Eintritt eine **perfekte**

## Stenotypistin.

Ausführliche schriftliche Offerten mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 1068 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

## Sattler

für **Militär-Arbeit** werden bei **hohem Lohn** fortwährend eingestellt. Reise wird vergütet.  
Schriftliche Meldungen an  
**A. Ricke**,  
Lederwarenfabrik,  
Cassel.

1044

## Kräftiger Hausbursche

für sofort gesucht. 1070  
**Hermann Schifhauer**,  
Bahnhofstraße 19.



## Kriegervereine Fuldas.

Die Kameraden des Kriegervereins, der Kriegerkameradschaft und des Gardevereins werden gebeten, sich bei der **Mittwoch** nachmittags 4 1/4 Uhr stattfindenden **Begräbnis** des im Lazarett des Landfrankenhauses gestorbenen **verwundeten Kriegers** recht zahlreich zu beteiligen. Antreten daselbst mit Fahne um 4 Uhr.  
**Die Vorstände.**  
1067



**Zweigverein Fulda.**  
**Mittwoch den 4. November** abends halb 9 Uhr im Restaurant „**Alte Post**“

## Klubabend!

Um zahlreiches Erscheinen bittet  
**Der Vorstand.**

## Jugendwehr - Bataillon Fulda.

Am **Mittwoch, den 4. November**, abends halb 9 Uhr findet im **Saalkhaus** die monatliche

## Führer-Sitzung

statt. Die Herren Führer werden gebeten, pünktlich zur Stelle zu sein.  
Zu dieser Sitzung sind auch die Herren in Fulda, die bislang der so wichtigen Jugendsache fern geblieben haben, freundlichst eingeladen. Da mehrere Führer zu den Fahnen einberufen sind und andererseits durch den Hinzutritt über 100 Jugendlerner die Zahl der Teilnehmer erheblich gewachsen ist, ist es sehr erwünscht, wenn sich noch Herren, die sich dazu fähig fühlen, zur Mitarbeit an der militärischen Ausbildung unserer Jugendlerner melden würden. 1068  
**Das Kommando**  
der Jugendwehr.

Zur schnellen Anfertigung von

# Trauer-Briefen und Karten

hält sich empfohlen  
**Hofbuchdruckerei**  
**J. L. Uth in Fulda**  
Prompte Bedienung.  
Billige Berechnung.